

In unser Genossenschaftsregister wurde heute bei der Dampfheidegenossenschaft Kallehne, eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Kallehne eingetragen: Robert Schulz und Ernst Köhl sind aus dem Vorstande ausgeschieden und an ihre Stelle Friedrich Bestmann und Johann Peder, beide in Kallehne, in den Vorstand gewählt.  
**Amtsgericht Arendsee,**  
 den 14. Juni 1921.

**Junge Jagdhunde** (Braunsteiger) deutschkurhaar. Mehr von eingetr. Eltern hat zu verkaufen  
**Pfeferstorff, Harpe.**

**6 Gänse**  
 hat zu verkaufen  
**Weyhe, Darpe**

**Heidelbeeren**  
 kauft jedes Quantum  
**Wilh. Poddey,**  
 Oberburgstraße 26.

**Rauhe u. verkaufte**  
 Jeden Kasten Heidelbeeren reife Johannisbeeren, reife Stachelbeeren, Himbeeren, Wilde, Pfifferlinge, auch Champignon Sauerkirschen, Eier  
**Gustav Meyer,**  
 Ebbelmannstraße 9.

**Woche auf Vorrat**  
 mit den vorzüglichsten Spezialitäten  
 von  
**Firma WECK Oflingen**  
 Von allen beim Kauf auf die WECK-Produkte der Firma WECK Oflingen mitgebracht wird eine Preisung von Kassele-Weck.

Alleinverkauf für die Altmark:  
**L. Voss,**  
 Stendal.  
 in Arendsee  
 Zu haben bei  
**Otto Goyer.**

**Prima Salzheringe**  
 a. Stk 50 und 100 Pfg.  
 marinierte 1,00 Mark.  
**Gustav Meyer,**  
 Ebbelmannstraße 9.

Einen tüchtigen  
**Zigarren-Arbeiter**  
 sucht **Friedrich Jäger**

**Aufgebot.**  
 Der Gärtnerbesitzer Ernst Fuchs in Obenstiebt hat als Mittlere nach dem Tode Friedrich Fuchs in Kläden bei Arendsee das Aufgebot des angeleglich gestifteten Sparkassenbuchs der städtischen Sparkasse Arendsee (Altmark) Nr. 5849 über 207,47 Mk. ausgeföhrt für Feix Fuchs in Kläden beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 18. Nov. 1921, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer 7 anbestimmten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.  
 Arendsee (Altmark), den 20. Juni 1921.  
**Amtsgericht.**

**Ernte-Auktion!**  
 Donnerstag abend 6 Uhr,  
 findet auf Binder Flur, direkt an der Chauffee,  
 große Ernte-Auktion statt.  
 ca. 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen Roggen,  
 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " Hafer,  
 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " Kartoffeln.  
**Perleberg.**  
 Versammlung bei der Kräger Ziegelei.

**Ernte-Verkauf.**  
 Am Mittwoch, den 6. Juli,  
 nachmittags 2 Uhr, verkaufe ich auf dem Hof  
**20 Morgen Roggen**  
**12 Morgen Hafer**  
 öffentlich meistbietend gegen Freikaufung.  
 Versammlung in beiden Gehöfen.  
 Neuhau, den 25. Juni 1921.  
**Wilh. Neumann.**

Am Mittwoch, den 29. Juni,  
 vormittags von 10 Uhr ab,  
 werden auf Vorwerk Kaulitz  
**40-50 Stck. Stärken- und Bullenkälber**  
 öffentlich meistbietend versteigert.  
**I. A. Lührsen, Betriebsleiter.**

Von Heeresfahrzeugen stammende  
**Räder und andere Teile**  
 verkauft i. N. der Sieg-Rheinischen Lokomotiv- u. Maschinenfabrik G. m. b. H. Kirchen-Wiesbaden  
**von Hoff und Brüggemann,**  
 Salzwedel, Wolleberstraße 40.

Am Dienstag, den 28. ds. Mts.  
 stelle ich bei Herrn Walter Schulz in Arendsee einen  
 Transport dicht vorm Kalben stehender  
**Färsen**  
 zum Verkauf  
**König, Lindenbergr.**

**„Ach, Kamerad, Sie sagten mir noch vor kurzer Zeit, wie schlecht es mit Ihren Finanzen bestellt sei, heute scheint mir das nicht mehr der Fall zu sein!“**  
**„Wieso, Kamerad, ist immer noch alte Geschichte, schenktlicher Dales!“** Mein Orkel, der reiche Fülz, hält mich derart knapp, daß ich schon manche meiner Leidenchaften aufgegeben habe!“  
**„Dann wunderst mich nur, daß Sie jetzt fortgeht so seine Zigarren rauchen, denen man den Preis auf einen Kilometer anhängt!“**  
**„Einführung, Kamerad! Einführung!“** habe noch nie so **billige**, aber dabei so **vorzügliche** Zigarren geraucht, als seitdem ich bei **Friedrich Jäger, Breitestr. 11, kaufe!**

**Nur für Landwirte**  
 Ihnen fehlen Ersatzteile  
 Unsere Telefon-Nr. 588.  
**Wir liefern sofort**

für Gras- und Getreidemäher  
 Deering, Mc. Cormick,  
 Adriance, Massey  
 Harris, Lanz Wery,  
 Fahr, Eckert,  
 Eyt, Dollberg,  
 Osborne,  
 Ambi.

Finger,  
 Fingerplatten,  
 Messer-  
 klinglen,  
 compl. Messer,  
 Treibstangen,  
 Buchsen und Bänder,  
 Messerköpfe,  
 Zahn- und Kettenräder

**S. M. K.** für die Landwirtschaft

**Messerhalter D. R. P.**  
 Kein Bremsen der Messer,  
 kein Stopfen der Maschine.  
 25 % höhere Tagesleistung.

Schleifsteine, Deichselstützrollen,  
 Reparaturen an Erntemaschinen  
 sachgemäss führt aus die

**Salzwedeler Maschinenfabrik.**  
**Hollasch, Schawohl u. Co.,**  
 Vor dem neuen Tor 50.

**Wollen Sie Genuß haben?**  
 Dann rauchen Sie die  
**W. S. C. Fabrikate:**

Ardea Mark 1,00  
 Bremer Roland Mark 1,20  
 Die Vögel Mark 1,50  
 Brasiliana Mark 1,50

**Firma W. S. C.**  
**Alfred Wilh. Rey,**  
 Zigarren- und Tabakfabriken,  
 Berlin O. 112.

Niederlage: Arendsee, Breitestrasse 80.

**Zur Einmachezeit**  
 empfehlen wir unser großes  
 Lager in Konservengläsern  
 wie Original  
**Rox**  
**Weck**  
**Adler**  
**Sahm usw.**  
 Einmachgefäße zum Zu-  
 binden, sowie la. rote  
 Gummiringe für alle Sor-  
 ten Gläser zu billigsten  
 Preisen.  
**W. Richter.**

**Land- u. Forstarbeiter-  
 Verband.**  
 Am Mittwoch, den 29.  
 Juni, abends 8 Uhr, bei  
 Ernst Jange  
**Versammlung**  
 Tagesordnung:  
 1. Revisorenwahl.  
 2. Unteroffizierwahl.  
 3. Besprechung eines Ver-  
 gnügens in Seehausen im Juli.  
 4. Verschiedenes.  
 Da wichtig, Erscheinen  
 sämtlicher Mitglieder not-  
 wendig.  
**Der Vorstand.**

Ein kleines gelbes Vor-  
 monnaie mit 35 Mk. Inhalt  
 vom Bestimmungstag bis zur  
 Postamtstürke verloren  
 gegangen. Der ehrliche Fin-  
 der wird gebeten, es in der  
 Expedition dieser Zeitung  
 abzugeben.  
**Speiseschmalz**  
**Walter Schulz.**

**Bermögensbilanz**  
 am 31. Dezember 1920.

Aktiva.		Passiva.	
Grundstücks- und Gebäude-Ronto	10000,-	Mitgliederbeiträge	—,-
Maschinen-Ronto	9900,-	a) überlebend. Mitgl.	—,-
Geräte-Ronto	1,-	b) ausgeschieden "	11000,-
Mobilien-Ronto	2,-	Anleihen-Ronto	82432,80
Kassa-Ronto	24929,68	Kreditoren	—,-
Debitoren	92277,51	Reservefonds-Ronto	5000,-
Genossenschaftsbank-Anteile	9000,-	Vertriebsrücklage-Ronto	5137,89
Zentralgenossenschafts-Anteile	—,-	Conto	38504,05
Wagen-Ronto	—,-	Steuern-Conto	17000,-
Bestände von Broduten und Betriebsmaterialien	15124,60		

Sa. der Aktiva Mk. 161234,74 Sa. d. Passiva Mk. 161234,74  
**Mitgliederbewegung:**  
 Zahl der Genossen am 1. Januar 1920 227  
 Zugang: 10. Abgang: 6.  
 Zahl der Genossen am 31. Dezember 1920 231.  
 Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitgliedsbeiträge um Mark 35,- und die Postsummen um Mark 2100,- vermehrt.  
 Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am Jahresabschluss: Mark 130 800,-  
 Arendsee, den 11. Juni 1921.  
**Dampf-Molkerei Arendsee**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
**Albert Schulz, Gustav Wolf.**

**Schlachtpferde**  
 kauft jederzeit.  
 Auf Wunsch der Besitzer wird an Ort und Stelle geschlachtet.  
**R. Delling, Hofschlächter, Osterburg, Fernspr. 485.**



# Wenn der Damm zerreißt . . .

Erzählung von Walter Kaufmann

Amt Hansen drückte die Wasserfaule gegen den hereinwehenden Sturm ins Schloß. Dann trat er prustend und wütend schüttelnd in die Stube.

„Du, wie ist es ungemütlich draußen, Hanna!“

Er hing die blaue Mütze an den Nagel, zog sich die dicke Wolljacke aus und trat dann zu seiner Frau heran, die beglücklich in einem hübschen Lehnhuhl in der Nähe des Kamins saß und in einem Bunde las.

„So'n Wetter trübt man bei Euch dahelme doch nicht, was?“

Hanna schüttelte sich.

„Ah, Du bringst ja das garstige Wetter mit hinein. Du stromst ja richtig Sturm und Regen aus.“

Dann lachte.

„So, Kind, wenn man da draußen auf dem Seegegründen hat, dann weht einem der Wind schon gehörig in die Kleider rein und die Tropfen der brandenden See neigen sich tief in das Zeug.“

Er wurde ernst.

„Am liebsten, Hanna, es sieht sehr ernst aus.“

Hanna las weiter.

„Was ist das für ein Buch? — Kann über Nacht eintreten.“

Hanna sprach geradezu feierlich.

„Die Gefahr eines Dammbruchs besteht.“

Hanna sah leicht auf.

„Gefahr?“

„Ah, Du kleine, liebe Frau. Du machst Dir gar keine Sorgen. Bleib ja auch ruhig, was das hier für uns bedeutet.“

Wenn der Damm zerfällt! — Dann müssen wir hier fort.“

„Nun doch! Hanna, wenn du doch auf.“

„Fort von hier? Für immer?“

„Nein, für immer nicht. Nur so lange, wie Gefahr besteht.“

Der zarten Frau lief eine Gänsehaut über den Rücken.

„Sprich nicht von Gefahr, Amt, und mach mich nicht bange.“

„Mut, kleine Maus, so lange ich bei Dir bin, wird Dir nichts geschehen.“

Frau Hanna stand auf und schmeigte sich dicht an den großen roten Stuhl. Sie dachte eben so wenig zu diesem gemutlichen Riesen, wie die Einrichtung des Hauses, als zu dem nordischen Bauernhaus. Aber, Hanna war eine Bienenblende, die verlobt war und die Begehrtheit liebte. Und da sie der norddeutsche Bauer — er war mehr als das, doch er nannte sich kurzweg Bauer — über alles vergaß, so hatte er gerne darauf gewilligt, daß sie sich das Haus nach ihrem Geschmack einrichtete. Und ihm war es recht, so. Gefühl ihm doch das Leben in dieser trauten Stille. Sie sah, er hätte sie nicht müssen mögen, wenn immerhin auch der Nachbar die Nase künftigen. Freilich, es hatte lange Arbeit gekostet, um die zarte Blume aus dem sonnigen Bienenland nach der rauhen norddeutschen Heimat zu verpflanzen. Allmählich hatten sie die Blume ja auch Wurzel in dem neuen Boden zu fassen. Seit — und dieser Gedanke war dem Riesen plötzlich gekommen — wird es sich zeigen müssen, ob Hanna wirklich bodenständig geworden war. Jetzt würde die Entscheidung kommen, der er bisher so gerne aus dem Bunde gegangen war, weil er fühlte, daß sie kommen mußte.

„Ja, Hanna, es ist Gefahr im Verzuge. Der Damm droht zu zerfallen. Dann flutet das Wasser hier über das Land und schwemmt alles weg, was sich ihm in den Weg stellt.“

Und nun erzählte er ihr von den grauenhaften Katastrophen vergangener Jahrhunderte und Jahrhunderte, schilderte ihr die verüblichen Verbrechen der Dorfjuden, die immer wieder aufbauten, was das Meer vernichtet hatte. In aller Eile zur angekommenen Scholle!

„Und wenn du das Entschlossene eintritt, Amt, wirst Du, werden wir dann auch wieder zurückkehren?“ fragte Hanna und sah ängstlich in dem Gatten auf.

Der sagte fest und klar:

„Wie kannst Du fragen! Ein Hansen verläßt seinen Vater nicht.“

„Du zur Befriedigung fügte er nach einer Pause hinzu: „Da kann es kommen, wie es will. — Ich soll das Haus und den Hof verlassen, auf dem die Hansen seit uralten Zeiten gestanden? Nein, nimmermehr.“

„Aber, wenn ich Dich besitzigeln bitte, Amt, fort von hier zu gehen? Doch, wo uns keine Gefahr umgibt. Dennst Du denn gar nicht an mich?“

„Fort von hier? Für immer? Dieser Wunsch wirst Du nicht aussprechen, Hanna, weil Du weißt, daß ich ihn Dir nicht erfüllen kann.“

Er sah trübsalig zu ihm auf.

„Ersticken kannst Du ihn mit wohl, Amt, Du wüßtest ihn mir nur nicht erfüllen. Du liebst mich nicht mehr“, fügte sie nach kurzem Überlegen hinzu.

„Ich liebe Dich nicht mehr? Mehr, als Du vielleicht ohnen kannst. Aber, fortziehen von hier, nein. Verlangte alles von mir, nur das nicht.“

Widerstehend wagte er es nun in seine Arme zu setzen, aber sie weichte sich dagegen. „Was das, bitte. Erzt sage mir, ob das, was Du eben erklärtest, Dein unüberlegter Wille ist?“

„Ja.“

Hanna fürchtete seine Frau nach der Kammode, über der an der Wand ein in Wandmalerei ausgeführter Spruch hing. Mit dem Finger deutete er auf jeden Buchstaben.

„Dies hier, Hanna.“

Und er setzte las laut:

„Nimmer ich beugen!“

Es war, was das in Wirklichkeit heißen sollte. Hatte die doch damals gleich bei ihrem Einzug in dieses Haus nach sich beugen, was niemanden als nur Gott, hatte der junge Gatte damals seiner Frau erklärt. Und sie war auch jetzt, daß ein Hansen halten würde, was er versprochen.

„Amt“, hat sie schmeichelnd, „sei nicht so froh.“

„Sieh, so gefällt Du mir schon wieder besser.“

Hanna merkte, wie der harte Zug um dem Mund ihres Mannes wich.

„Da fühlst sie, nötig gemacht, fort.“

Dante Dir nicht, wie ich die Fäden durch das unten in den Bergen. Da hast Du Land, Sonne, Begehrtheit, Ruhe und Frieden.“

„Wie schön Du das auszumalen verstehst! — Aber, wer soll hier oben nach dem Hechten sehen?“

Frau Hanna überlegte wieder. Hatte sie gewonnenes Spiel?

„Hier oben? — Nun, was meinst Du, wenn Du einen Richter hereinsetzt?“

„Nimmermehr.“

„Über ab und zu selbst mal hierher blicken?“

„Das geht auch — vielleicht doch an den Verkauf denkst?“

„Niemals. — Ich soll meine Scholle verlassen? Hanna, weißt Du gar nicht, was das bedeutet. Die eigene Scholle!“

Hanna zuckte wie ein Kind, dem nicht sein Willen geschehen, die Achseln, zog den Mund traurig und schmolte. Da sagte sie trübsalig:

„Du bist egoistisch, Amt. Du denkst eben nicht an Deine Frau, sondern nur an Dich. Ich verlorne hier oben. Das ist Dir natürlich ganz gleichgültig. Und — sagtest Du nicht eben selbst, daß Gefahr für unser Leben besteht?“

„Ja, aber die geht vorüber.“

Hansen ließ sie zu dem Fenster gewandt. Träumend sah er hinaus in den heraufkommenden Abend. Dunkel um Sturm geraste Wolken locken am Horizont dahin. Ferner grollte die brandende See. Menschen künftigen über den Berg, da wurde er noch härter. Dieser Kampf mit den Naturgewalten hätte seine Strafe.

Dann aber kam wieder die Sorge um seine Frau. Sie mußte bald in Sicherheit gebracht werden.

„Ich werde Dich nach Hamburg zu der Tante bringen lassen, Hanna.“

Amt wandte sich um. Da sah er seine Frau mit zorngerötetem Gesicht vor sich stehen.

„Ich mag nicht dahin!“

Der kleine Fuß lampie heftig den Boden und die Finger trallerten sich tief in das Fleisch.

„Du gehst nicht eigenen Wege.“

„So geh“, sagte er hart.

„Wie wirst Du mich wiedersehen, wenn Du Deinen Eigenwillen nicht aufgibst.“

„Hanna!“

Frau Hanna war aber schnell zur Stube hinausgefliegt. Hansen stand und strakte ins Leer. Das war nur in die Frau gefahren, weil sie mit einem Male so auffällig wurde? Zum weiteren Grübeln kam er nicht. Derorten erklang ein Schreien und Lärmen, Wagen holpten vorüber, hochgehobelt mit Wobler. Frauen hielten ihre Kleider in den Armen, Männer führten das Vieh.

Der Damm, der Damm!“

Hansen fuhr wie aus einem Traum hervor. Er fürchtete hinaus zu gehen, weil er mit einem Male so entsetzt sah, als das Schreckliche, das man erwartete, nun eintreten würde über gar schon eingetreten war. —

„Ah!“

Der Sturm tat ihm wohl, wie er seine heiße Stirn kühlte und den raschen Atem wieder regulierte.

Doch so viel er auch dachte, er fand sie in seinem Hause nicht mehr. Aber einiger Minuten sei er auf des Großbauers Jensens Wagen davongefahren. Ob er es denn nicht wisse. —

„Nein? Na, das konnte ihm niemand kühl nehmen bei der Kopflosigkeit, die plötzlich über die Frauen und Kinder hereingebrochen sei.“

„Gelt gab es jetzt nicht zu verlieren. Hansen mußte schnell herüber nach dem Hof, um die nötigen Anweisungen zu erteilen.“

„Aufwendend und zitternd ergoffen sich die grünen Wasser über das Land. Der Damm war gebrochen! Gurgelnd setzten die schaumigen Wellen nach dem, was Menschenhände errichtet und gebaut hatten, best und heftig festher sich die Wassermassen in den Niederungen fest, über schwemmten alles, was ihnen in den Weg kam und ließen den Ansehern zu, als ob sie sich hier nie wieder herausstreifen lassen würden.“

Wohlgelassen das ganze niedere Land einem großen See, aus dem in der Ferne der Damm wie ein in allen Höhen verlassenes Eiland herausragte. An dem höchsten Punkt des Dorfes standen die Männer still und ernst. Kein Laut kam von ihren Lippen. Was sollten sie auch sagen, wo sie nur handeln mußten, wenn es wieder an der Zeit war. Sie wußten es nur zu gut, welche Bedeutung es hatte, wenn der Damm zerbrach. Die Arbeit, die nun kam, würde schwer sein, würde viel Zeit in Anspruch nehmen, um den Zustand herzustellen, der war.

„Vorerst mußten sie den Damm in der Richtung auf lassen. Hansen sah in einem Kahn und ruhete seinem Ansehen zu. Sein Darm hing ihm wie ein Schwere. Er hatte auch in den letzten Stunden Übermüdigung gelitten. Wo nur irgend etwas zu retten war, das war, das war, das war.“

Die Leiden seines inneren Menschen behob er. Nun schaute er sich nach Ruhe. Trotz des Abstrates seiner Freunde hatte er beschlossen, in seinem Wohnhaus, das nur mit dem Dachgeschos aus dem Wasser ragte, zu verbleiben. Ein Steigen der Flut war nicht mehr zu erwarten. Also, warum sollte er sich in dem Dachgeschos nicht aufhalten? Angst hatte er nicht, na und wenn.

Durch die oberen Scheiben sah er in die Wohnstube. Da schimmerte alles was nicht rot und nagefest war, umher. Dicht vor dem Fenster schaukelte, wie ein Kahn auf den Wellen, der Hansen'se Hauspflug. „Nimmer ich beugen!“ Hansen sah das wie ein Bild des Schicksals. „Nimmer ich beugen!“ Sein Ärmel sah er sich wieder.

Als er dann längerzeitlich im Bett des Schlafzimmer lag und seine aufgezogenen Nerven sich beruhigten, überdachte er seine Lage. Die Größe der durch die Naturgewalten verursachten unglücklichen Lage verschwand vor dem anderen Unheil, das plötzlich über das Glück seines Hauses hereingebrochen war. Seine Frau hatte ihn verlassen. Das schien ihm in der Tat weit schlimmer zu sein, da er dieser Frau mit der Seele hing. Würde sie wiederkommen? Er wußte es nicht, glaubte er zu der Ahnung bereit zu sein, die Frage zu verneinen. Sollte er ihr nachziehen? Nein. Also abwarten.

Und dann tauchte wieder der Dammbruch in dem Kreise seiner Betrachtungen auf. Er verlagerte seine familiäre Lage mit der Lage des nun der Dammflut verdrängten Landes. Der Damm würde gefüllt, die Fluten zurückgehalten werden, würde wieder aufgebaut werden. Könnte nicht auch die Barde zu seiner Frau, die zerfallen waren, wieder anknüpfen und die herrlichen Beziehungen wieder anzubahnen suchen? Auch darin lag eine Stärke seinerseits.

Der Damm war wieder hergestellt. Ernst arbeitete die Bevölkerung des Landes an den Uferverbauungen der verödeten Wälder und an der Wiederherstellung der beschädigten Bauwerke. Überall Leben, überall Begeisterung. Und zwischen diesen Leben der einfache Großbauer Amt auf seiner Scholle. Noch immer hatte er den Weggang seiner Frau nicht verkraftet, noch immer nicht. Trotzdem doch eigentlich die Behergung, von der gebrochenen Nordsee küste fortzu-

ziehen, das rauhe Klima mit dem weichen süddeutschen Berge zu wechseln, die ihm richtige Grund für die Starckhaftigkeit seiner Frau gewesen war. Die Ursache mußte wohl hier liegen. An diesen Stunden der Einsamkeit überdachte Amt Hansen sein ganzes Leben. Und da begann er zu schwärmen zwischen Eingehändlungen und Verneinungen. Gelebt den Fall, er holte seine Frau zurück und sie käme, würde das Verhältnis zu ihr das alte werden? Lange konnte er sich keine Meinung bilden, die immer wiederkehrende Frage geben, bis er wieder an den Dammbruch dachte. Derartige Katastrophen, die so gewaltig in das Leben eingreifen, verjähren nicht, wohl aber man verzweifelt nie. Doch das eine haben sie im Gefolge, daß man das Glück oder die guten Seiten seines Daseins besser zu würdigen versteht, geläutert wird und das neue Leben ganz anders lebt. Diese Veränderung stellte er bei sich fest und empfand, daß sie ein größeres Glück als eines glücklicheren Lebens brachten. Mühsal das nicht auch so sein, wenn die Frau wieder da war, die ihm jetzt so sehr fehlte? Und schließlich hielt er an dem Hauspflug der Hansen'sen fest. „Nimmer ich beugen!“ Er beugte sich dem Schicksal nicht, er tröstete sich und entließ ihm wieder, was ihm genommen war. Und so legte er sich auf die Bahn und fuhr zu seiner Frau.

## Bermittler.

Die Bermittlerin Frau.

Der Schöbenerhof für 130 000 Lebensworte.

Wie der Londoner Mitarbeiter des „Tagl. Anzeig.“ schreibt, wurde dieser Tag vor dem Gericht zu Middlesex in England ein Rechtsstreit zu Ende geführt, der eines drolligen Inhalts und Befehlsmaßes nicht entbehrt. Ein Fräulein Ida Hancock war mit einem jungen Gelehrten Peter Knigh von vielen Jahren ein Verhältnis eingegangen. Schon als Knigh zum ersten Male als Witwer in See ging, wechselte die Dinge. Im Laufe von anderthalb Jahren wurde Knigh aus dem Amt eines Offiziers, aus dem Amt eines Kapitän, und schließlich mußte die nicht mehr ganz jugendliche Witwe einen Admiral verlagern, wenn sie noch länger Gebuld hätte. Diese Gebuld hatte sie leider nicht, und es war auch ein Ereignis eingetreten, das ihr die Gebuld des Admirals kostete. Der Admiral heiratete ein Fräulein Hancock, sondern schamlosere, eine andere Fräulein Hancock, die ihre schönsten Hoffnungen betrogen und — sagte. Wegen Bruchs des Eheversprechens, eine Klage, die in Deutschland nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch so gut wie ausfallslos wäre. Sie verlangte Schadenersatz, und zwar die niedrigste Summe von 6000 Pfund Sterling. Der Angeklagte jedoch bewilligte 6000 Pfund Sterling. Die Klage wurde nicht angetragen, er meinte vielmehr: „Meine Herren Richter, weshalb bestrafen Sie Fräulein Hancock? Ob ich sie nicht heiratete? Aber daran muß ich mich während der 16 Jahre meines Verhältnisses gewöhnen haben! Sie verlangt Schadenersatz, weil ich eine andere geheiratet habe. Aber sie kann ja auch einen anderen heiraten, dann sind wir quitt.“ Der Vertreter der Klägerin jedoch trat diesen, wie wir zugeben müssen, für englische Verhältnisse und Auffassungen höchst leichtfertigen Äußerungen entgegen. Er legte ein Bündel Briefe auf den Tisch des Gerichts und erklärte, diese enthielten nicht weniger als 130 000 Lebensworte: es sei nicht mehr als recht und billig, je 1 Schilling der Getränten dafür zuzubilligen, also 6000 Pfund Sterling. Das Gericht entschied, daß der Angeklagte nur 100 Pfund zu zahlen brauche, bewertete also die 130 000 Lebensworte entschieden niedriger als die Klägerin.

Ein Maurer mit unfehlbarem Gedächtnis.

Ein Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ hat in Sudbury ein Maurer entdeckt, der mit einem geradezu unfaßlichen Gedächtnis begabt ist. Es ist ein gewisser John Holroyd, der das Maurerhandwerk betreibt. Seit seiner eigenen Methode der Jochenverbindung hat er in seinem Geschäft 30 000 Entwürfe an Fräulein Hancock. Unter diesen nehmen die Entwürfe an herrlichen Geschäften, wie es sich bei einem Engländer von selbst versteht, den breiteren Raum ein. So erinnere er sich beispielsweise der Namen aller Spieler sämtlicher englischer Fußball- und Rugbyklubs sowie der Pferde, die in den klassischen Rennen vom Jahre 1860 bis heute Sieger geblieben sind. Er weiß außerdem die Geburtsorte aller Könige und antwortete dem: „Als zu diesem Augenblicke es noch 3 Uhr 3 Minuten abends — und unter Verhinderung der Schlichter 212 275 500 Sekunden vergangen.“ Der Gedächtnisstärke Maurer hat begrifflicherweise viele Anträge erhalten, in Varietetheatern seine Kunst vorzuführen. Er hat aber alle die Angebote mit der Begründung abgelehnt: „Ich ziehe vor, mich allein zu unterhalten.“

Der aussergewöhnliche Witsent.

Es gab in Europa ursprünglich zwei Arten von Witz. Der eine, den Alerosch oder die Art und den Witsent. Am Witzentgenossen werden sie noch genau unterschieden, später werden die Begriffe oft durcheinander gebracht. Der Witsent hatte keine Mähe und näherte unteren schmerz Vieh, hatte aber größere Hörner. Der Witsent zeigt längere Haare an Gesicht und Schultern, einen hohlen, langes Gebilde und hat mehr Ähnlichkeit mit dem amerikanischen Bison. Der Witsent ist längst ausgestorben oder ausgezogen, dagegen befinden von Witsent bis vor kurzem Witsentgenossen, die gefüllt wurden in dem fastlich russischen Fort von Belomorka bei Grodno in Litauen sowie im Kaukasus in der Arban-Gegend. Dazu kamen noch zwei Gebiete, in denen der Witsent gehort wurde, nicht als Witsent ursprünglich vom Witsent, sondern absichtlich dahin verpflanzt: in den Westindien Fortien und auf der West. Jeder hat der Krieg, und noch mehr, was darauf folgte, die Witsentgenossen sehr verringert, so daß ein Witsentgenosse heute kaum mehr als 200 Stück vorhanden sind. Die Arbeit von Theodor Witsent, einem Mitarbeiter der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Berlin, trägt alle Nachrichten über diesen Gegenstand zusammen, soweit sie zu erlangen waren. Während des Krieges hatte die deutschen Truppen, die Witsentgenossen in der Witsentgenossen gefolgt. Generalleutnant von Witsentgenossen mit der Witsentgenossen Gerechtigkeit haben sich alle Mühe, die aus der Witsentgenossen haben unter den Witsentgenossen gründlich aufgearbeitet. Allerdings hofft Professor Witsent, daß die in den unruhigsten Jahren wenigstens noch einige Tiere erhalten haben. Eine Witsentgenossen ist es im Witsentgenossen Gebiet in Oberhessen aus, wo 1013 noch etwa 60 Tiere vorhanden waren. Es ist zu befürchten, daß die ewigen Irrfahrten der Witsentgenossen Gebiet den Witsentgenossen ausrotten werden oder sie von ausgerottet haben. Witsentgenossen gibt es noch einige Witsentgenossen in der Art.

